

Du trittst ein, ohne dich für deine Anwesenheit zu entschuldigen. Sicherem Schrittes. Obwohl du meine Mutter seit siebenundzwanzig Jahren nicht mehr gesehen hast.

Obwohl es siebenundzwanzig Jahre her ist, dass du fortgelaufen bist, sie zurückgelassen hast, als sie mit ihren drei Jahren gerade das Gleichgewicht halten konnte und an ihren Fingern noch die Erinnerung an deinen Rocksaum hing.

Du nährst dich bedächtigen Schrittes. Meine Mutter hat rosige Wangen. Sie ist die schönste Frau der Welt.

Wie hast du nur darauf verzichten können?

Wie ist es dir gelungen, bei dem Gedanken daran nicht zu sterben, ihren ersten Abzählreim zu verpassen, ihre Kleine-Mädchen-Lügen, die wackelnden Zähne, Rechtschreibfehler, ihre ersten selbst geschnürten Schuhe, und dann den Liebestaumel, die lackierten und später

abgeknabberten Fingernägel, ihren ersten Rum-Cola?

Wo hast du dich versteckt, um nicht daran denken zu müssen?

Da ist sie, und da bist du, und zwischen euch beiden: ich. Du kannst ihr nicht mehr wehtun, jetzt, wo ich da bin.

Ist sie es, die mich dir reicht, oder streckst du deine leeren Arme nach mir aus?

Dein Gesicht ganz nah an meinem. Ich stopfe das klaffende Loch in deinen Armen. Ich versenke meinen Neugeborenenblick in deinem.

Wer bist du?

Du gehst fort. Wie immer.

Als ich dich das nächste Mal sehe, bin ich zehn Jahre alt.

Ich liege am Fenster im dritten Stock, und mein Atem lässt die zarten Eisblumen auf der Scheibe schmelzen.

Die Rue Champagneur ist weiß.

Auf der anderen Straßenseite schwankt eine Frau, gehüllt in einen langen Mantel, der sie nicht mehr vor der Kälte schützt.

Es gibt gewisse Dinge, die Kinder spüren, und ich, die ich nicht weiß, wer du bist, erkenne dich hinter diesem walzerhaften Zögern.

Du überquerst die Straße mit großen Schritten, setzt kaum die Fußspitzen auf. Eine Wasserspinne.

Du schwebst, fliegst in unsere Richtung, ohne dass dem Boden eine Erinnerung an dich bleibt.

Verstohlen schiebst du ein kleines Buch in den Briefkasten, bevor du dich wieder davonmachst. Doch kurz bevor du verschwindest, siehst du mich an. Und ich schwöre mir, dass ich dich eines Tages einholen werde.

Der Zug rollt in Richtung Ottawa.

Ich bin sechszwanzig Jahre alt. Meine Mutter sitzt neben mir und liest eine Zeitschrift, um nicht nachzudenken. Ich liebe es, über ihre Schulter hinweg die Bilder der Mädchen in ihren Kleidern zu betrachten.

Wir haben dort beide zu tun, in dieser uns unbekanntem Stadt. Wir können es kaum erwarten, dass der Tag zu Ende geht und wir gemeinsam durch die entlegeneren Viertel schlendern, in denen wir uns am liebsten verlaufen.

Doch meine Mutter hat eine Idee. Wir werden dich besuchen. Falls du noch am Leben bist, müsstest du in einem mehrstöckigen